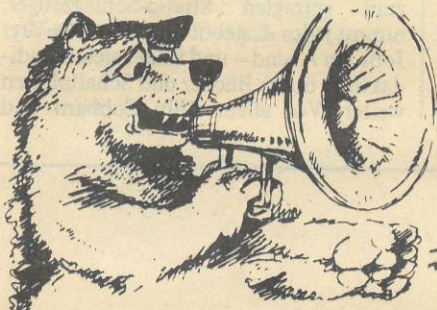




Mehrzweckhaus Sonnenhof:

Wiler Parteien gegen die Demokratie?

An der Sitzung vom 5. März 1987 genehmigte das Wiler Gemeindeparlament grossmehrheitlich einen Kredit von Fr. 543 700.- für den Umbau des zweigeschossigen Garagentraktes samt Stallungen an der Haldenstrasse 14 (Mehrzweckhaus «Sonnenhof»). Die Idee für die Verwirklichung dieses Kulturzentrums ging von dem im Jahre 1985 gegründeten Verein «Kultur Löwe» aus und wurde vom Stadtrat sofort aufgenommen. Die Stadtbehörden gelangten zur Überzeugung, dass diese Liegenschaft auch ohne die Anliegen des Vereins «Kultur Löwe» umgebaut und erhalten werden müsse. Der Garagentrakt biete sich geradezu an für die Nutzung im öffentlichen und schulischen Interesse sowie für Veranstaltungen von Vereinen, Institutionen und weiteren Organisationen und könne so die verschiedensten öffentlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten in optimaler Weise in sich vereinen.

Mit dem Beschluss des Gemeindeparlamentes konnte sich aber eine Vielzahl von Wiler Stimmberechtigten nicht einverstanden erklären, kamen sie doch zur Überzeugung, die Volksvertreter im Parlament hätten nicht ihren Willen vertreten. Im Rahmen des fakultativen Referendums wurden Unterschriften gegen den beabsichtigten Kredit gesammelt. Bei einem benötigten Quorum von 492 Unterschriften wurden innert kurzer Zeit deren 931 beigebracht. Dies hat nun zur Folge, dass über den Umbau des Mehrzweckhauses «Sonnenhof» an der Urne abgestimmt werden muss.

Das Zustandekommen des Referendums ist nun zwischenzeitlich von einer eigenartigen Partei-Musik begleitet. Die Fraktion und der Vorstand der CVP sprechen sich gegen das Referendum aus und bejahen das stadtträtliche Projekt. Der Vorstand der FdP stellt sich ebenfalls hinter den Parlamentsbeschluss und gegen das Referendum. Ebenso setzt sich der Vorstand der SP für den Umbau ein.

Mit Vorwürfen an die Mitglieder des Referendumskomitees wird nicht gespart. Mit dem Hinweis auf eine ausgewogene Realpolitik und der Berücksichtigung der verschiedensten Interessen wird der Umbaukredit durch die Parteivorstände verteidigt. Doch wenn nach dem Willen des Parlamentes einer Minderheit ein Garagentrakt zur Verfügung gestellt werden soll, wieso darf dann nicht auch eine Minderheit der Wiler Stimmberechtigten darüber eine Abstimmung verlangen? Oder haben die Parteien Angst, dass durch diese Abstimmung einmal mehr bestätigt werden könnte, dass ihre Politik dem Willen des Volkes gar nicht entspricht?

Brummbär

Ein Zeichen für Kultur und Jugend

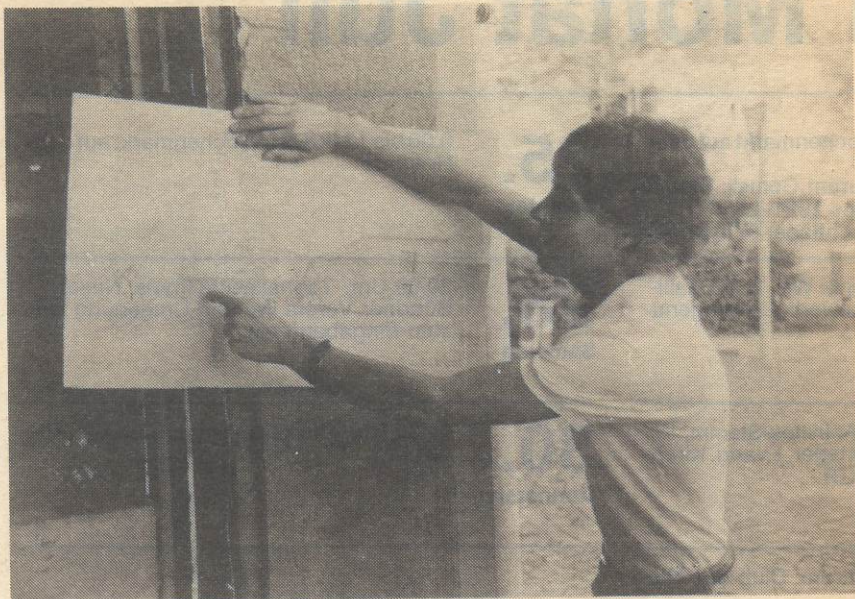
WIL – Auf Einladung der Jung-CVP Wil haben sich am vergangenen Donnerstagabend etliche interessante Jugendliche an Ort und Stelle über das Umbauprojekt «Mehrzweckhaus Sonnenhof» an der Haldenstrasse informiert. Die JCVP wird an der Versammlung vom 4. August zu dieser Referendumsvorlage wie auch zum Projekt Stadtsaal eine Meinung bilden.

CHRISTA KELLER

Mit grossem Mehr genehmigte das Wiler Gemeindeparlament an der März-Sitzung Kredit und Kostenvoranschlag von 543 700 Franken für den Umbau des zweigeschossigen Garagetraktes samt Stallungen an der Haldenstrasse 14. Angesichts des guten Zustandes der Massivbauten war es nie die Absicht des Stadtrates, den raschen Abbruch dieses Traktes zu beantragen. Das vorgeschlagene Projekt, erarbeitet vom Architekten Markus Ebner und unterstützt vom Verein Kulturlöwe, wurde auch von den Parlamentariern als eine ideale Lösung aufgenommen. Nebst der Verwirklichung des kulturellen Konzeptes der Kulturlöwen, könnte dieser Bau zahlreiche weitere anstehende Bedürfnisse erfüllen. Auch die 7köpfige vorberatende Kommission beurteilte das Projekt als «ausgewogen, zweckmässig und kostengünstig». Das Parlament stimmte dem Projektvorschlag zu mit der Ergänzung, dass Zuständigkeit für Betriebsaufsicht und Belegung des neuen Mehrzweckhauses beim Stadtrat liegen.

Volksabstimmung am 30. August

Gegen den gesprochenen Kredit wurde das fakultative Referendum ergriffen. Innert kurzer Zeit reichte eine Interessengruppe die nötigen Unterschriften ein, «weil das Parlament nicht mit dem Volkswillen übereinstimmt». Dieser Schritt, lanciert von Ex-Grossrats-Präsident Josef Bürge wurde ausnahmslos von allen Parteien kritisiert. Mit dem Referendum werde nicht nur der Verein Kulturlöwe getroffen, sondern auch die Volkshochschule, die Bühne 70, die Be-



Markus Ebner erklärt anhand der Detailplanung die Ausbaumöglichkeiten des Garagentraktes in ein Mehrzweckhaus.

hindertengruppe und das Militär, für die ebenfalls Räume eingeplant sind. Der Abstimmungstermin an der Urne ist auf den 30. August festgesetzt; gleichzeitig mit dem Projektierungskredit für den Stadtsaal auf der Alleewiese.

Ein Gebäude mit Charakter

Auf Einladung der Jung-CVP Wil trafen sich kürzlich etliche interessierte Jugendliche an Ort und Stelle. Markus Ebner, «Vater» des Mehrzweckhauses, führte die Anwesenden durch die Liegenschaft. Nochmals wies er auf die noch guterhaltene bauliche Substanz hin. Ein wuchtiges, langgezogenes Flachdachgebäude und ein rückseitig angebauter, kleiner Teil mit Satteldach, so präsentieren sich die ehemaligen Garagen und Stallungen der Löwenbräu auf den ersten Blick als ein Stück ziemlich langweiliger Zweckarchitektur. Beim näheren Hinsehen jedoch zeigt das respektable Volumen von drei mittleren Einfamilienhäusern einige bemerkenswerte Qualitäten, die besonders im Hin-

blick auf die zukünftige Nutzung einleuchten. Das Haus eignet sich vorzüglich dazu, auf zwei verschiedenartigen, voneinander unabhängigen Geschossen funktionstüchtige Räume für Aktivitäten verschiedenster Arten einzurichten. Es geht im Projekt nicht darum, ein «goldenes Ei» zu legen, betont Ebner, sondern mit bescheidenem Aufwand den elementarsten Bedingungen für den Betrieb eines Hauses nachzukommen: Schutz vor Regen, Schnee, Wind, Kälte und Bodenfeuchtigkeit, hygienische Anforderungen, Licht und Anschlüsse für technische Apparate und das Respektieren von bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften. Und schlussendlich – damit man das Ganze auch anschauen kann: durch ein paar einfache gestalterische Eingriffe die anonyme «Kiste» in ein Gebäude mit Charakter zu verwandeln.

Räume für jedermann

Grossen Wert legte Ebner auf die Zweckmässigkeit und damit niedrigen Umbaukosten dieses Mehrzweckhauses. Auch betonte er, von den Räumlichkeiten profitierten keineswegs nur die Kulturlöwen. Auch die Volkshochschule warte auf die neuen Räume, Tanzgruppen, Malgruppen und Gymnastikgruppen haben ihr Bedürfnis angemeldet. Die Räume seien gedacht für Veranstaltungen der Elternschule, des Mütterteams, für Vereinsproben und Organisationen, sie gelten als Ausweichort für Veranstaltungen und Proben der Tonhalle; kurz die Räume stehen jedermann offen. Eine objektive Beurteilung der Nutzungsmöglichkeiten lässt den Schluss zu, dass diese Liegenschaft auch ohne die Anliegen des Vereins «Kulturlöwe» in einer ähnlichen Art umgebaut und einstweilen erhalten werden müsste.

Leserbrief

«Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof (Kulturstall)»

Aus dem Kreis des Referendumskomitees hat sich unter dem Vorsitz von Josef Bürge ein Aktionskomitee «Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof (Kulturstall)» gebildet, mit dem Ziel, das Projekt zu bekämpfen und dem Willen der 931 Stimmbürger, die das Referendum unterzeichnet haben, zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Verein «Kultur-Löwe», eine kleine alternative Randgruppe, hat es fertig ge-

bracht, ihre übersetzten Forderungen durchzusetzen und die Behörden, unterstützt durch parlamentarische Vorstösse, zum Umbau der bestehenden, abbruchreifen Löwenbräu-Garage im Betrage von Fr. 550 000.– zu bewegen.

Das Komitee findet dieses Vorhaben unnötig und überzogen. Es zeugt von einem Anspruchsdenken an die öffentliche Hand, dem viele Mitbürger und Steuerzahler nicht mehr zustimmen können. Unsere Stadt betreibt bereits ein Jugend- und Freizeithaus in der «Oberen Mühle», das den Steuerzahler jährlich Fr. 150 000.– kostet und im Betrieb grosse Probleme verursacht. Benötigen wir wirklich neben der «Jugendbeiz» in der «Oberen Mühle» noch eine «Musikbeiz» in der Löwenbräu-Garage, wie dies im Projekt vorgesehen ist?

Unsere Stadt steht vor andern, wichtigeren Aufgaben. Der geplante Bau des Stadtsaales und der Kauf des «Hof» benötigen grosse finanzielle Mittel. Es entspricht nicht einer sparsamen Haushaltsführung, wenn vor der Ausführung der geplanten grossen Aufgaben noch rasch ein Projekt realisiert werden soll, das nicht im Finanzplan 1987–91 enthalten

und auch nicht Aufgabe der öffentlichen Hand ist.

Die Behörden betonen immer wieder, dass mit dem Bau der «Kultur-Garage» auch die Wünsche von Vereinen und andern Institutionen abgedeckt werden könnten. In einem zukünftigen Stadtsaal sind zahlreiche Räume für diese Zwecke vorgesehen, nicht zu reden vom «Hof», der weitere Ansprüche vonseiten der Vereine, aber auch des «Kultur-Löwen» voll befriedigen kann, sollte dieser Verein dannzumal noch existieren. Für den Moment ist es sicher zumutbar, für Rocknächte, Popkonzerte und Jazzfestivals bestehende Räumlichkeiten wie Tonhalle, Aula Lindenhof oder Pfarreiheim zu benützen. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, wenn das Volk in letzter Instanz über die umstrittene Vorlage entscheiden kann.

Wir empfehlen den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern von Wil heute schon, an der Abstimmung vom 29./30. August teilzunehmen und ein Nein für das Projekt «Mehrzweckhaus Sonnenhof» in die Urne zu legen.

Das Aktionskomitee
«Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof»

OWO

7.8.87

Stille Szene am Bleichplatz in Wil

«Mehr Zweck dem Haus! / Zeig Dein Gesicht / in Saus und Braus, / wirf Dich ins Licht!» Mit diesem Vierzeiler haben die Wiler «Kulturlöwen» auf ihre «Enthüllung» vom Freitagabend hingewiesen.

Von «Saus und Braus» indes ist am Freitagabend wenig zu spüren. Der Bleichplatz ist leer. Ein ganz schwarzes Lüftchen schiebt von Westen die Wolkenwand vor sich her. Weit hinter der ehemaligen Löwenbräu-Garage ist ein hellblauer Streifen des Abendhimmels auszumachen.

An der Vorderfront ist der Garagebau verhüllt. Ein haushohes Transparent «ent-

hüllt», wie das «Mehrzweckhaus Sonnenhof» künftig aussehen soll. Vor Ueli Schedlers Werk steht eine Reihe junger Leute. Beinahe andächtig betrachten sie das Werk ihres Kollegen. Einer von ihnen trägt ein T-Shirt mit der «Kulturlöwen»-Parole auf der Brust: «Ja zum Mehrzweckhaus Sonnenhof.»

In sicherem Abstand, fast am andern Ende des Platzes pa-trouilliert ein älterer Mann. Hin und wieder schaut er herüber. Er dreht sich wieder um, macht ein paar Schritte, schaut wieder herüber. Er wartet auf die «Enthüllung in Saus und Braus». Ein junges Paar kommt näher, sieht sich das Wandbild aus der

Nähe an, geht wieder weg. Eine ruhige Szene. Nicht einmal das grosse Bild erregt Aufsehen.

Der ältere Mann steht immer noch bei den Bäumen mitten auf dem Platz. Anscheinend wartet er immer noch auf etwas Ungeheuerliches. Am ungeheuerlichsten wäre wohl, wenn er mit den jungen Leuten ins Gespräch käme – oder sie mit ihm. Aber niemand nutzt diese Chance. Mich nimmt wunder, was der Mann denkt. «So übel sähe der Bau ja nicht aus; aber der Lärm, den die veranstalten wollen», sagt er auf meine Frage. Das sei doch nichts für die Bewohner des Altersheims in der Nähe. Die älteren Herrschaften hätten ja

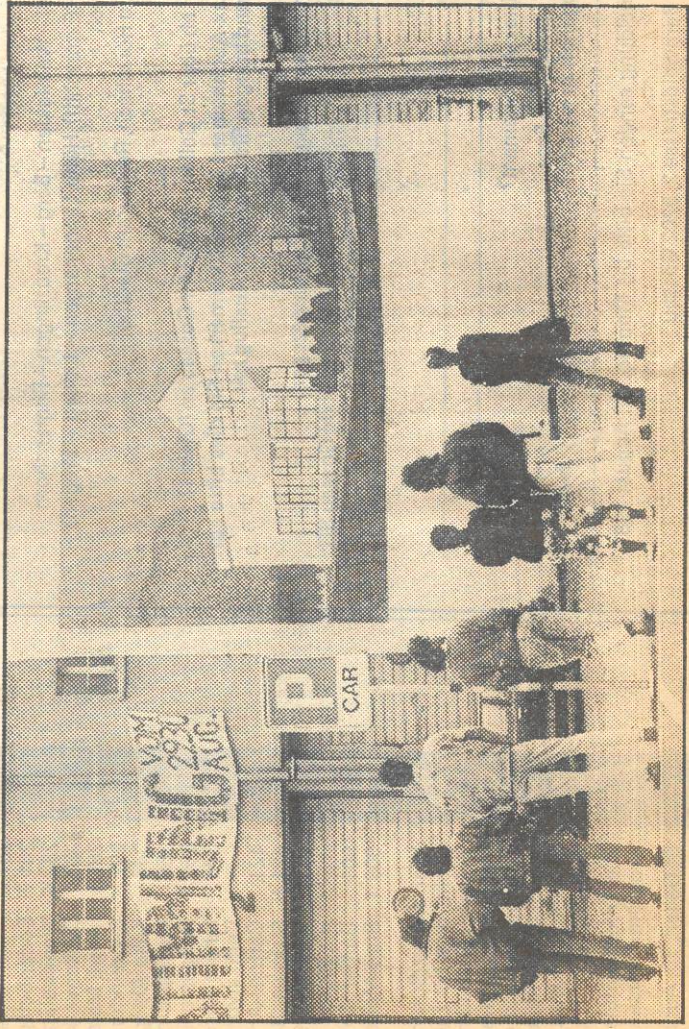
ohnehin schon Gehörschäden. «Dann hören sie ja auch die Musik nicht so gut.» Mein Einwand beendet das Gespräch.

Nach einer kurzen Pause nimmt der Mann den Faden wieder auf: «Sehen sie mal, das ist ja wirklich eine ganz kleine Gruppe. Es sind ja

Hans Ruedi Gut



T-Shirt mit Abstimmungspare «Ja» der Kulturlöwen. Bilder: hrg.



Junge Leute betrachten das Transparent, das sie eben angebracht haben.



Geheimnis der «Kulturlöwen» enthüllt

WIL (go) Das Geheimnis ist enthüllt. Am Freitagabend zeigten die «Kulturlöwen» ein Bild des «Mehrzweckhauses Sonnenhof» und bekundeten ihr Interesse an einer positiven Abstimmung am 30. August. In zweimal zehn Stunden malten Andreas Schedler und einer seiner Kollegen dieses übergrosse Bild. Nach dieser Enthüllung konnte man sich gemütlich in der Festwirtschaft niederlassen und anschliessend einen spannenden Hitchcock-Krimi ansehen.

(Foto: Gaby Oehler)

Wiler Tagblatt 10.8.87

Die politische Ecke

JCVP sagt zweimal ja

fg. Am vergangenen Dienstag versammelten sich die Mitglieder der JCVP Wil, um sich über die Abstimmungsvorlagen vom 30. August zu informieren. Die beiden eingesetzten Projektgruppen konnten den interessierten Zuhörern sehr kompetent Kenntnis über die Vorlagen verschaffen.

Stadtsaal: Faktor Zeit

Vorerst referierte Albert Schweizer zum Projektierungskredit für den Stadtsaal auf der Alleewiese. Anhand von Plänen orientierte er über das allfällige Raumprogramm des Stadtsaals und zeigte die Entwicklung der letzten neun Jahre auf, bis schlussendlich das Parlament im Frühling dieses Jahres dem Projektierungskredit zustimmte. Dieser wurde jedoch gleich dem Referendum unterstellt, um damit Zeit einzusparen.

Zur Diskussion steht vor allem die Platzwahl: Bleicheplatz oder Bahnhofplatz. Doch in der Diskussion stellte sich schnell heraus, dass es sich bei der Abstimmung nicht wirklich um die Alternativen Bleiche- oder Bahnhofplatz handelt, sondern vielmehr darum, ob heute gebaut werden soll oder erst in ferner Zukunft. Für den Standort Bleicheplatz sind noch mindestens 9 Abstimmungen nötig und ein Bezug des Stadtsaals wäre frühestens im Jahre 2004 möglich. Im andern Fall wäre das Projekt Bahnhofplatz bis 1994 realisierbar. Klar, dass sich hier die Frage stellt, ob ein Herausögern um weitere 20 Jahre unserer Stadt überhaupt zugemutet werden kann, sind doch die vorhandenen Säle der Tonhalle und des Pfarreizentrums bereits heute hoffnungslos überlastet.

Im weiteren hätten mehrere Vereine sowie Gewerbetreibende in Wil ein Interesse an einem möglichst baldigen grösseren Raumangebot. Zudem erachtete man das Projekt als ideal, kombiniert mit der Parkgarage der WIPA, sowie der nahen Lage des Bahnhofes und damit der öffentlichen Verkehrsmittel. Auch die gesamte Grünfläche beim Alleeschulhaus würde im Zusammenhang mit dem Gesamtprojekt der Parkanlage Bahnhofplatz nur minim um 195 Quadratmeter verkleinert. Noch zur Diskussion Anlass gab der geplante Hotelbetrieb, der den einen zu klein, den andern als überflüssig erschien. Schlussendlich entschied man jedoch mit grossem Mehr und einigen Enthaltungen klar, den Projektierungskredit für den Stadtsaal auf der Alleewiese zu unterstützen.

Über die Vorlage des Baukredites des Mehrzweckhauses Sonnenhof leitete Markus Breitenmoser die Diskussion. Da praktisch alle Anwesenden bereits bei der Besichtigung der Stallungen an der Haldenstrasse teilgenommen hatten und somit über das Projekt informiert waren, konzentrierte man sich mehr auf die Argumente der beiden Parteien. Bea Rechsteiner hatte sich speziell auf diesen

Abend mit Josef Bürge, dem «Vater» des Referendums, zusammengesetzt und ihn nach seinen Gründen zur Ablehnung des Projektes befragt. Fast alle Argumente des ehemaligen Grossratspräsidenten wurden jedoch von den Anwesenden mit Unverständnis aufgenommen, erschienen sie doch zusehr an den Haaren herbeigezogen.

Das der Kulturlöwe nicht das ganze Haus belegen kann, ist eindeutig im Benützungskonzept vereinbart. Vielmehr wird dieses Haus als Mehrzweckhaus auch seinem Namen gerecht, haben doch bereits viele Vereine und Institutionen wie Volkshochschule, Musikschule, Tanzgruppen, Mütterteam, Militär usw. ihre Interessen angemeldet und zum Teil auch bereits Zusagen erhalten, die nun wieder rückgängig gemacht werden müssten. Das Bedürfnis nach Räumlichkeiten dieser Art scheint also sicher gegeben, auch ohne die Kulturlöwen.

Dieser Verein wird von Josef Bürge als Randgruppe bezeichnet, was sicher auch stimmt. Ob es sich aber die Stadt Wil leisten kann, einfach über Randgruppen hinwegzusehen, als ob diese nicht da wären, bleibt wirklich fraglich; gerade Politiker sollten sich dessen bewusst sein! Die Kosten für den Umbau der Stallungen als überzogen zu bezeichnen, löste allseits grosses Erstaunen aus. Bei der Planung wurde auf Zweckmässigkeit Rücksicht genommen und wer die Pläne, sowie die Stallungen im heutigen Zustand gesehen hat, ohne Heizung, Küche, Toilettenanlagen und Lärmschutzmassnahmen, wird sicher nicht von überzogenen Kosten sprechen. Bestimmt wird sich aufgrund dieses Projektes nicht die Frage nach einer Steuererhöhung stellen, wie dies Bürge zu bedenken gab.

Stefan Schmid unterhielt sich mit Hans Rapp, Mitglied der vorberatenden Kommission. Er leitete die verschiedenen Punkte an die Versammlung weiter. Hans Rapp legte vor allem Wert auf die noch sehr gute Bausubstanz des Gebäudes und auf die vielfältigen Bedürfnisse verschiedenster Vereine, die durch dieses Mehrzweckhaus endlich Platz finden würden. Auch die Realisation dieses Projektes wäre in sehr kurzer Zeit möglich, ja das Haus könnte gar schon bezugsbereit sein, wäre das Referendum nicht ergriffen worden. Dadurch dass die Verantwortlichkeit über das Gebäude beim Stadtrat läge und die Benützung durch das Tonhalle Sekretariat geregelt würde, wäre auch ein Fall «AJZ Zürich», wie von Josef Bürge befürchtet sicher nicht möglich.

Bei der anschliessenden Diskussion war man sich einig. Jedoch wurde auch Kritik am Verein Kulturlöwe wach. Würde dieser, als Initiator des ganzen Projektes, mehr die Solidarität mit andern interessierten Vereinen und Institutionen suchen, als sich auf den Einzelkampf zu konzentrieren, so wäre der Abstimmung bestimmt Erfolg beschieden. Das Projekt Mehrzweckhaus Sonnenhof wurde zum Abschluss einstimmig zur Annahme empfohlen.

Wiler Zeitung 7.8.87

PODIUM

Allen den Platz an der Sonne gönnen

Am 30. August, also in zweieinhalb Wochen, wird unter anderem über den Baukredit für das Mehrzweckhaus Sonnenhof abgestimmt. Die Geschichte der Sache und die verschiedenen Stellungnahmen von Befürwortern und Gegnern kann als bekannt vorausgesetzt werden. Nun hatte sich kürzlich im Altersheim Sonnenhof eine Gesprächsrunde gebildet, zu der Dr. Peter Summermatter im Namen der bejahenden Kommission eingeladen hatte. Es galt vor allem, den Pensionärinnen und Pensionären die Angelegenheit nahe zu bringen und ihnen viele einleuchtende Standpunkte vorzutragen. Eine Diskussion rundete die gelungene Sache ab, wobei ein kurzes prägnantes Schlussvotum einer älteren Dame regem Beifall rief: «Allen den Platz an der Sonne gönnen!» ist ein toleranter, beherzigenswerter Ausspruch.

Im weiteren waren zugegen: Stadträtin-Elvira Strässle, «Schutzherrin» des Altersheimes, Frau A. Güntert, Vertreterin der Volkshochschule Wil (VHS), Werner Truniger, Bäckermeister, Mitglied der vorberatenden Kommission. Die Argumentationen Pro und Kontra, die übrigens in der weissen Broschüre, die kürzlich allen Wiler Stimmberechtigten zugestellt wurde, wollen wir nicht wiederholen. Gar manche, die anfangs gegen das Mehrzweckhaus Sonnenhof eingestellt waren – vermutlich wegen etwas zu lautem Löwengebrüll (dem Schreibenden ist es ähnlich ergangen) haben eine Kehrtwende gemacht und haben sich vom Saulus zum Paulus gewandelt, eingedenk dessen, dass die vielen Vorteile der Vorlage einfach überwiegen und weil es wichtig ist, rasch zu handeln. Wil möchte dem Verein «Kulturlöwe» zukommen lassen, was ihm zusteht: seine intensive Einsätze verdienen nun dementsprechend auch Berücksichtigung, aber eben im Rahmen eines Verteilungsschlüssels.

Sachliche Argumentationen

Sowohl Dr. Peter Summermatter als auch Elvira Strässle, erläuterten nochmals gründlich die Angelegenheit, auch in Hinsicht der Leute vom Altersheim, die von einem Mehrzweckhaus nur profitieren und sich selber da und dort integrieren können. Denn die Generationen sollten mög-

lichst zusammen sein: daraus erwachen für alle Alterskategorien neue Impulse. Es ist heute Mode, die Generationen gegeneinander auszuspielen, aus welchen Gründen auch immer – namentlich aus egoistischen, kurz-sichtigen. Dabei ist viel herauszuholen, wenn man miteinander redet, wenn man fair und offen diskutiert und vor allem positive Gedanken hegt und pflegt, statt nörglerische und überholte. So war denn der Sinn dieser Veranstaltung, klärend zu wirken und auch das Hauptargument der Gegner, die Lärmimmissionen, konkret abzuklären.

Diskussion um Lärm und Ruhe

Hans Brunschwiler verlangte wiederholt das Wort, weil ihm wegen dem zu erwartendem Lärm an Rockabenden nicht ganz geheuer ist und weil er sich für seine Kolleginnen und Kollegen im Altersheim einsetzen möchte. Ihm wird entgegengehalten, dass die nötigen Isolationen vorgesehen sind und dass der Stadtrat, der ja dieses Mehrzweckhaus unter seinen Fittichen hat, bestimmt zum rechten sorgt und es nicht zulässt, dass in alle Nacht hinein Lärm zu ertragen wäre. Freilich darf dies nicht einfach Lippenbekenntnis sein, sondern muss sofort eingehalten werden können. Lärm wird natürlich nicht von allen gleich empfunden und nicht alle Musik, die zu erwarten ist, dürfte die höchste Phonstärke erreichen. Andererseits muss den Leuten im Altersheim die nächtliche Ruhe garantiert sein.

Mit Fairness und Toleranz ist viel herauszuholen. Bedenken wir, dass alle Wilerinnen und Wiler, alle Stimmberechtigten, also auch die älteren und alten Leute, der Jugend viel Sportmöglichkeiten geschaffen haben, dass aber auch alle für das Altersheim stimmten. Dies dürfte es am 30. August ermöglichen, ohne Hemmungen zum Baukredit Mehrzweckhaus Sonnenhof zu stehen und damit vielen Vereinen, namentlich auch der Volkshochschule Wil und der Bühne 70 Wil, neue Möglichkeiten der Betätigung zu schenken. Diese und viele andere Institutionen werden Grosszügigkeit und Entschlusskraft der Wiler zu schätzen und würdigen wissen.

Hans-Joachim Müller, Wil

Ja-Parolen für den 30. August – Einheit der Partei beschworen

Die CVP will zwei Ja herbeiführen

HANS RUEDI GUT

Wil

«Ja zum Umbaukredit Mehrzweckhaus Sonnenhof», «Ja zum Projektierungskredit

Stadtsaal»: So lauten die Parolen der CVP der Stadt Wil für die Gemeindeabstimmung vom 30. August. Die ausserordentliche Mitgliederversammlung der städtischen CVP hat die Parolen am Dienstagabend auf dem Ölberg gefasst. «Als grösste Partei Wils will die CVP in dieser Abstimmung ein gewichtiges Wort mitreden», sagte CVP-Präsident Robert Strässle vor der Versammlung. Man werde sich deshalb mit allen Kräften für das zweifache Ja einsetzen.

Etwa 50 bis 60 der 450 CVP-Mitglieder haben der Einladung zur ausserordentlichen Mitgliederversammlung Folge geleistet. Im Publikum sass auch der Exponent des Komitees «Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof (Kultur-stall)» und Urheber des Referendums, als Kantonsrat Josef Bürge.

Fünf Gegenstimmen

Mit allen gegen zwei Stimmen kam die Ja-Parole für den Projektierungskredit Stadtsaal zustande. Mit allen gegen drei Stimmen entschied sich die Versammlung gegen das Referendum, für den Umbau der Löwenbräu-Garage in das «Mehrzweckhaus Sonnenhof». «Einige Stimmenthaltungen» wollte Josef Bürge beobachtet haben. Dabei handelte es sich aber um Mitglieder der Jungen CVP, die nicht stimmberechtigt waren.

Einheit beschworen

Hans Rapp, Präsident der vorberatenden Parlamentskommission und des rund 30köpfigen Aktionskomitees «Pro Stadtsaal», erläuterte die erste Vorlage, den Projektierungskredit von 648 000 Fr. für «Stadtsaal mit West-

park» Peter Summermatter, Mitglied der vorberatenden Parlamentskommission, informierte über den Umbau «Mehrzweckhaus Sonnenhof» für 543 700 Fr.

Beide Redner verzichteten auf eine ausführliche Schilderung der Sachverlagen. Dafür gingen sie auf die am häufigsten gestellten Fragen ein. Insbesondere Summermatter wies darauf hin, die Einheit der CVP dürfe wegen der politischen Auseinandersetzung keinen Schaden nehmen: «Wie immer der Urnengang auch ausgehen wird, wir sind eine einzige starke CVP.»

«Keine Namen»

Im Verlauf der Diskussion um das «Mehrzweckhaus Sonnenhof» im Rahmen der CVP-Mitgliederversammlung vom Dienstagabend wurde Josef Bürge aufgefordert, bekanntzugeben, wer alles in seinem «Kontra-Komitee» mitarbeitete. «Beide Parteien sagen, sie wollten einen fairen Kampf mit offenem Visier», sagte Gemeinderat Franzruedi Fäh. Hans Rapp habe eine Liste mit fast 40 Namen, Peter Summermatter eine solche mit acht Namen. Beide Listen seien öffentlich. «Wer also steht hinter dem Kontra-Komitee?» Josef Bürge wollte mit den Namen nicht herausrücken: «Ich habe mich öffentlich zu meiner Meinung bekannt, das muss genügen.» Er wolle die Namen seiner Komitee-Mitglieder ohne deren Einverständnis nicht bekanntgeben. Einige seiner Mitstreiter seien ohnehin schon genug Anfechtungen ausgesetzt, zudem habe auch er schon Droh- und Schmähbriefe erhalten. hrg.

Dass dem so sein werde, bekräftigte Josef Bürge: «Als wahre Demokraten» würden er selbst und die Mitglieder seines Komitees sich dem Entscheid unterziehen. «Einen Riss in der CVP soll es nicht geben.»

Diskussion um Mehrzweckhaus

Erwartungsgemäss entwickelte sich die Diskussion vor allem über das «Mehrzweckhaus Sonnenhof». Hatte sich bereits Peter Summermatter engagiert und mit Nachdruck dafür eingesetzt, wandte sich Josef Bürge ebenso entschlossen dagegen. Es gehe um die Sache, nicht um die «Kulturlöwen», sagte Bürge. Unbeirrbar hielt er aber an seiner Meinung fest, der Verein sei eine Randgruppe, sei ein «Fremdkörper in der Stadt», stelle dreiste Forderungen, habe keinerlei Leistungsausweis. Vorgebracht wurde einmal mehr das Argument, das Mehrzweckhaus verursache unzumutbare Lärmbelästigungen für die «Sonnenhof»-Pensionäre.

Neben Summermatter selbst versuchten auch Stadtmann Hans Wechsler, mehrere CVP-Gemeinderäte, ein Mitglied der JCVP «als Stimme der Jungen» und der Präsident der Volkshochschule, Bürge von seiner Meinung abzubringen. Hans Wechsler verwahrte sich insbesondere gegen den Begriff «Randgruppe». Auch Bürges Kostenargument wurde angefochten. Bereits wenn dank des Mehrzweckhauses zwei bis drei Jugendliche vom Einstieg in die Drogenszene abgehalten werden könnten, habe man nicht nur menschlich einen grossen Erfolg erzielt, sondern der Stadt namhafte Kosten gespart.

Laut Robert Strässle weill die CVP in den kommenden Wochen auf verschiedensten Wegen versuchen, die Stimmbürgerinnen und -bürger von einem Ja zu beiden Vorlagen zu überzeugen.

OWO 14. 8. 87

Gesprächsrunde im Altersheim Wil über Mehrzweckhaus Sonnenhof

Allen den Platz an der Sonne gönnen

Am 30. August 1987, also in 2½ Wochen, wird unter anderem über den Baukredit für das Mehrzweckhaus Sonnenhof abgestimmt. Die Geschichte der Sache und die verschiedenen Stellungnahmen von Befürwortern und Gegnern setzen wir als bekannt voraus. Nun hatte sich kürzlich im Altersheim Sonnenhof eine Gesprächsrunde gebildet, zu der Dr. Peter Summermatter im Namen der bejahenden Kommission eingeladen hatte.

Es galt vor allem, den Pensionärinnen und Pensionären die Angelegenheit nahe zu bringen und ihnen viele einleuchtende Standpunkte vorzutragen, eine Diskussion rundete die gelungene Sache ab, wobei ein kurzes prägnantes Schlussvotum einer älteren Dame regem Beifall rief: «Allen den Platz an der Sonne gönnen!» ist ein toleranter, beherzigenswerter Ausspruch.

Im weiteren waren zugegen: Stadträtin Elvira Strässle, «Schutzherrin» des Altersheimes, Frau A. Güntert, Vertreterin der Volkshochschule Wil (VHS), Werner Truniger, Bäckermeister, Mitglied der vorberatenden Kommission. Die Argumentationen Pro und Kontra, die übrigens in der weissen Broschüre, die kürzlich allen Wiler Stimmberechtigten zugestellt wurde, wollen wir nicht wiederholen. Gar manche, die anfangs gegen das Mehrzweckhaus Sonnenhof eingestellt waren – vermutlich wegen etwas zu lautem Löwengebrüll (dem Schreibenden ist es ähnlich ergangen) – haben eine Kehrtwende gemacht und haben sich vom Saulus zum Paulus gewandelt, eingedenk dessen, dass die vielen Vorteile der Vorlage einfach überwiegen und weil es wichtig ist, rasch zu handeln. Wil

möchte dem Verein «Kulturlöwe» zu kommen lassen, was ihm zusteht: seine intensiven Einsätze verdienen nun dementsprechend auch Berücksichtigung, aber eben im Rahmen eines Verteilungsschlüssels.

Sachliche Argumentationen

Sowohl Dr. Peter Summermatter als auch Elvira Strässle, erläuterten nochmals gründlich die Angelegenheit, auch in Hinsicht der Leute vom Altersheim, die von einem Mehrzweckhaus nur profitieren und sich selber da und dort integrieren können. Denn die Generationen sollten möglichst zusammen sein: daraus erwachsen für Alterskategorien neue Impulse. Es ist heute Mode, die Generationen gegeneinander auszuspielen, aus welchen Gründen auch immer – namentlich aus egoistischen, kurzsichtigen. Dabei ist viel herauszuholen, wenn man miteinander redet, wenn man fair und offen diskutiert und vor allem positive Gedanken hegt und pflegt. So war denn der Sinn dieser Veranstaltung, klärend zu wirken und auch das Hauptargument der Gegner, die Lärmimmissionen, konkret abzuklären.

Diskussion um Lärm und Ruhe

Hans Brunschwiler verlangte wiederholt das Wort, weil ihm wegen dem zu erwartenden Lärm an Rockabenden nicht ganz geheuer ist, und weil er sich für seine Kolleginnen und Kollegen im Altersheim einsetzen möchte. Ihm wird entgegengehalten, dass die nötigen Isolationen vorgesehen sind, und dass der Stadtrat, der ja dieses Mehrzweckhaus unter seinen Fittichen hat, bestimmt zum rechten sorgt und es nicht zulässt, dass in alle Nacht hinein Lärm zu ertragen wäre. Freilich darf dies nicht einfach Lippenbekenntnis sein, sondern muss sofort eingehalten werden können. Lärm wird natürlich nicht von allen gleich empfunden und nicht alle Musik, die zu erwarten ist, dürfte die höchste Phonstärke erreichen. Andererseits muss den Leuten im Altersheim die nächtliche Ruhe garantiert sein.

Mit Fairness und Toleranz

ist viel herauszuholen. Bedenken wir, dass alle Wilerinnen und Wiler, alle Stimmberechtigten, also auch die älteren und alten Leute, der Jugend viele Sportmöglichkeiten geschaffen haben, dass aber auch alle für das Altersheim stimmten. Dies dürfte es am 30. August ermöglichen, ohne Hemmungen zum Baukredit Mehrzweckhaus Sonnenhof zu stehen und damit vielen Vereinen, namentlich auch der Volkshochschule Wil und der Bühne 70 Wil, neue Möglichkeiten der Betätigung zu schenken. Diese und viele andere Institutionen werden Grosszügigkeit und Entschlusskraft der Wiler zu schätzen und würdigen wissen. -hjm-

Wiler Zeitung 18.8.87



Ob das Mehrzweckgebäude Sonnenhof in die Realisierungsphase gelangen wird, diese Frage wird die Wiler Stimmbürgerschaft am Wochenende des 29./30. August einer Antwort zuführen.

Aktionsgruppe «Pro Mehrzweckhaus» steht mit offenem Visier für das Projekt ein

Anonyme Briefe – offenes Visier

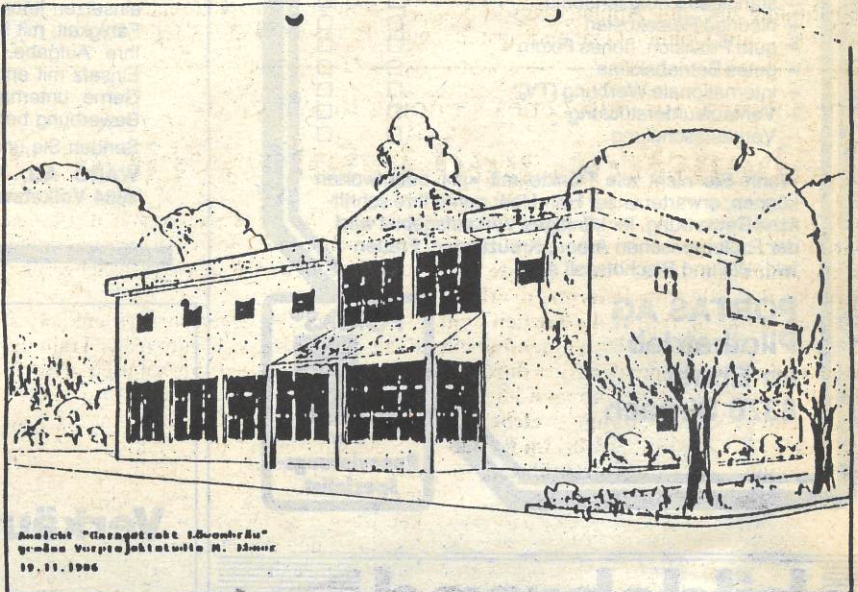
pd./ahi. Insgesamt 931 Bürgerinnen und Bürger hatten seinerzeit das Referendum gegen die beabsichtigte Umgestaltung der ehemaligen Löwenbräu-Garagen in ein Mehrzweckhaus unterzeichnet. Wie einem offiziellen Schreiben der Aktionsgruppe «Pro Mehrzweckhaus», einer Vereinigung, dessen Mitglieder sich ausschliesslich aus den Reihen der CVP rekrutieren, zu entnehmen ist, äusserten sich zum heutigen Zeitpunkt längst nicht mehr all jene Unterzeichner negativ über das Vorhaben. Die Entwicklung zum Guten des Projekts und die Argumente hätten offensichtlich überzeugt. Es sei kein Verrat, wenn sich ein Meinungswechsel vollziehe, heisst es weiter in dem Communiqué, wenn Kritiker vom Saulus zum Paulus würden...

Die Stossrichtung der Gegner sei klar, schreibt die Aktionsgruppe «Pro Mehrzweckhaus» in einer an die Presse versandten offiziellen Stellungnahme. Das Mehrzweckhaus Sonnenhof gelte es um alles zu verhindern: «Man möchte dem Bürger fast einreden, die Stadt könnte verarmen, wenn das vorgesehene Projekt realisiert würde».

Toleranz der Altersheimpensionäre

Die Kritiker aus dem gegnerischen Lager würden, so heisst es weiter in dem erwähnten Schreiben, den mit einem Betrieb des Mehrzweckhauses verbundenen Lärm als unausweichlich vorprogrammiert erklären, obwohl man wisse, dass sich der Stadtrat dazu verpflichte, nach dem Rechten zu sehen und dann einzugreifen, wenn Immissionen oder ähnliche störende Begleiterscheinungen nach Änderungen verlangen sollten.

Eine unlängst im Altersheim Sonnenhof durchgeführte Kontaktnahme, die rege Diskussionen ermöglicht habe, sei äusserst aufschlussreich verlaufen und habe die Verantwortlichen der Aktionsgruppe eines Besseren belehrt: «Wir danken den



Das Signet der Aktionsgruppe, welche sich namentlich der Öffentlichkeit vorstellen möchte.

le sich, so heisst es im Aktionsschreiben, auch für sie einsetzen.

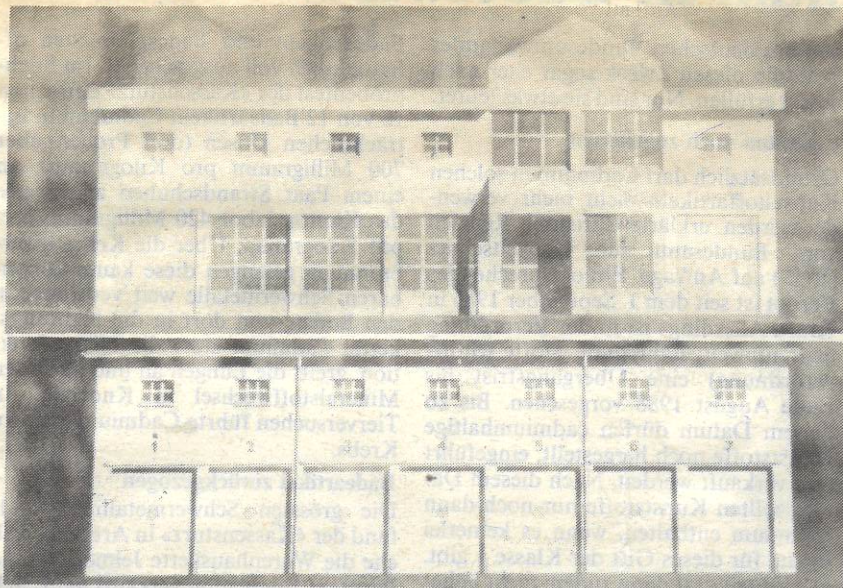
Vom Saulus zum Paulus...

931 Bürger hätten das Referendum unterschrieben, doch stimmten von diesen 931 Personen heute längst nicht mehr alle Nein zum Mehrzweckhaus. «Warum denn?» fragen sich die Mitglieder der Aktionsgruppe und finden auch gleich die entsprechende Antwort: «Die Entwicklung zum Guten des Projekts und die Argumente haben überzeugt. Es freut uns, wenn sich kritische Mitbürger beweglich zeigen und nochmals Überlegungen anstellen.» Es sei kein Verrat, wenn eine gute Meinung von einer besseren

Die Mitglieder der Aktionsgruppe wollten sich, trotz erhaltener, anonymer Briefe bösen Inhalts namentlich zu erkennen geben in der Hoffnung, die Stimmbürgerschaft würde die offene Haltung der be-

treffenden Personen entsprechend würdigen. Gerne wolle man sich offen der Diskussion stellen: Dr. Peter Summermatter, Liliane Schär, Beatrice Rechsteiner, Othmar Bigger, Dr. H. Güntert, Josef Hartmann, Carl Mäder, Hans Rapp, Anton Spirig, Robert Strässle, Walter Truniger, alle aus Wil.

Der Architekt malt auch



WIL (jst) Mit einer Radierung stellt der Architekt des Mehrzweckgebäudes Sonnenhof Markus Ebner die Vorderansicht dar, jetzt und nach dem Umbau. Das Bild hängt an der Kirchgasse im Geschäft von Stefan Kreier im Schaufenster. Im Glas vor der Radierung spiegelt sich die Fassade des Baronenhauses.

(Foto: Jörg Stehrenberger)

«Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof»

Letzte Woche hat ein Komitee «Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof» mit einem Pressecommuniqué von sich reden gemacht. Einige der darin gemachten Aussagen sind falsch und unqualifiziert und bedürfen dringend einer Korrektur:

1) Die Löwenbräu-Garagen sind nicht «abbruchreif» (Zitat). Beigezogene Ingenieure und Baumeister haben das Gebäude genauestens untersucht und die Bausubstanz für einwandfrei befunden. Lediglich die Dachhaut bedarf dringend einer Revision, weil sonst das ganze Gebäude innert Kürze stark in Mitleidenschaft gezogen würde. Auch ohne das Vorhaben «Mehrzweckhaus Sonnenhof» würde die Stadt Wil als Besitzerin dem Verfall dieses nützlichen Baus (Lager, Militärkantonement etc.) im Interesse der Öffentlichkeit kaum tatenlos zusehen.

2) Das Vorhaben «Mehrzweckhaus Sonnenhof» ist nicht «überritten» (Zitat). Oder kann das Kontra-Komitee ein Beispiel nennen, bei dem es ebenfalls gelungen ist, mit einer halben Million Franken soviel Raum einer völlig neuen Nutzung zuzuführen? Wo sonst hat sich die öffentliche Hand derart um Funktionalität und um Sparsamkeit bemüht? Wo sonst waren bisher interessierte Vereine und Institutionen je bereit, mit Eigenleistungen die Umbaukosten zusätzlich noch zu senken?

3) Im zukünftigen Stadtsaal und im «Hof» sind für die Anliegen des Vereines «Kultur-Löwe» und anderer Institutionen eben gerade nicht «zahlreiche Räume für diesen Zweck vorgesehen»

(Zitat). Der Stadtrat schreibt diesbezüglich klipp und klar: «Tonhalle und Obere Mühle sind derart ausgelastet, dass die aufgezeigten Nutzungen (des «Mehrzweckhauses Sonnenhof») in diesen Liegenschaften in keiner Weise einen festen Platz finden können. Ein zukünftiger Stadtsaal muss grundsätzlich grossräumigere Nutzungsbedürfnisse abdecken. Dem Hof in öffentlicher Hand soll ebenfalls ein wesentlich andersartiges Nutzungskonzept zu Grunde liegen.» (Zitiert aus den Abstimmungsvorlagen vom 30. August).

4) Der Verein «Kultur-Löwe» ist keine «kleine alternative Randgruppe (Zitat). Seit Anfang Juli und noch bis Ende August erreicht sein weitgespanntes Sommerkulturprogramm Wochenende für Wochenende viele Besucher aller Schichten: Kinder mitsamt deren Eltern, Jugendliche und Junggebliebene. Auch die Betagten des Altersheims Sonnenhof kamen dabei in den Genuss eines vom «Kultur-Löwen» organisierten Klavierkonzertes.

All diese Teilnehmer und auch die Mitglieder des Vereins verdienen weiss Gott eine originellere Etikette als die oben genannte!

Mit diesen Korrekturen verbleiben keinerlei Argumente mehr des «Kontra»-Komitees und wir empfehlen den Wiler Stimmbürgern, am 30. August ein klares «JA zum Mehrzweckhaus Sonnenhof» in die Urne einzulegen!

Fabio Pasqualini

Sprecher Verein Kultur-Löwe

Wiler Tagblatt 78.8.87

Mehrzweckhaus Sonnenhof(Kulturstall)

Vor einem Jahr wurde in Wil an ruhiger und doch zentraler Lage das neue Altersheim Sonnenhof feierlich eingeweiht. Die Bewohner fühlen sich wohl in der grünen Umgebung und schätzen vor allem die zentrale Lage und die Ruhe, die in dieser Gegend noch herrscht.

Dies soll nun anders werden! Wenn es nach dem Willen der Kulturlöwen und des Parlamentes geht, werden in unmittelbarer Nähe die Löwenbräustallungen mit grossen finanziellen Mitteln in ein Kulturzentrum mit Musikbeiz umgebaut. Nur wer in der Umgebung eines ähnlich benutzten Gebäudes wohnt oder je gewohnt hat, kann ermessen, wie viele Lärmimmissin und um einer solchen Liegenschaft entstehen. Junge Leute sind sich an lautstärkere Musik gewöhnt als ältere (siehe Einsendung «Wiler Zeitung» vom 31.7.87 «Schöner könnten wir es nicht haben»). Ferner wird der Betrieb um das Haus herum (Autos, Töffli, Zurrufe usw.) der oft über Mitternacht hinausgehendürfte, nicht zur Beruhigung der Lage beitragen. Das Bedürfnis der Altersheimbewohner nach einem gesunden Vormitternachtsschlaf ist ebenso gross, wie das der Jugendlichen nach einer Musikbeiz.

Zwar schreibt die Behörde in ihrer Stellungnahme: «Das Umbauprojekt

berücksichtigt die Anforderungen des Lärmschutzes in vorrangiger Priorität. Dies gilt insbesondere gegenüber dem Altersheim». Wie will sie das Altersheim vor Lärm schützen, wenn in der Musikbeiz in aller Lautstärke Musik gemacht wird und im Sommer evtl. sogar die Fenster offen stehen? Wie will sie einen Lärmschutz aufstellen gegen die Umtriebe, die sich automatisch auch ausserhalb eines solchen Hauses ergeben.

Die Bewohner des Altersheimes haben fast ihr ganzes Leben lang gearbeitet und oft unter Entbehrungen zum heutigen Wohlstand der Gesellschaft beigetragen. Zum Dank soll ihnen im Alter die Ruhe genommen und gezwungen werden, nur noch mit geschlossenen Fenstern zu schlafen.

Niemand vergönnt den Kulturlöwen für ihre Aktivitäten ein geeignetes Lokal. Da es aber für diese Leute scheinbar ohne Musikbeiz kein Kulturschaffen gibt, mögen sie sich für eine andere Möglichkeit umsehen. In Wil wird sehr viel geplant, so dass in Zukunft genügend Gelegenheiten geboten werden.

Daher unsern betagten Leuten zuliebe: Nein zum «Mehrzweckhaus Sonnenhof»
Aktionskomitee
«Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof»

Die Stimmbürger sollen entscheiden

Ich gehe doch sicher richtig von der Annahme aus, dass jeder Parlamentarier und somit Politiker weiss, was Demokratie heisst. Dem Stimmbürger steht das demokratische Recht zu, gegen einen Entscheid des Parlamentes das Referendum zu ergreifen, womit sodann die letzte Entscheidung bei der Gesamtheit der Stimmbürger liegt. Von diesem demokratischen Recht haben einige Stimmbürger und Steuerzahler bei dem Mehrzweckhaus Sonnenhof mit Erfolg Gebrauch gemacht. Ich frage mich, warum diese Aufregung und diesen Wirbel über dieses in jeder Beziehung rechtmässige Vorgehen? Über die Notwendigkeit dieses Projektes kann man sicher in guten Treuen geteilter Meinung sein. Dies zeigte der Referendumserfolg – wurden doch innert kürzester Frist und ohne grosse Propaganda 931 Unterschriften zusammengetragen. Da kann ich mich fragen, ob das Parlament doch nicht unbedingt so volksnah entschieden hat, auch wenn dieses es nicht wahr haben möchte.

Für Kunst und Kultur wird in unserer Stadt bereits sehr viel getan. Denken wir nur an die Pflege von Musik und Theater – Konzerte – Denkmalpflege – Museum – Handwerk und Brauchtum – Musikschule – Stadtbibliothek – Chällertheater – Baronenhaus-Konzerte – Freizeithaus Obere Mühle usw. All dies kostet die Stadt bereits jährlich 1,6 Millionen. Für Freizeit und Sport sind in den letzten Jahren für Plätze und Anlagen Millionenbeträge ausgegeben worden, was ja von den Stimmbürgern immer wieder für gut befunden wurde.

Belegungsmöglichkeiten

Die Lindenhofanlagen sind nun fertiggestellt, somit auch genügend Platz für die Musikschule, wie der Schulrat vor einiger Zeit versichert hatte. Die Volkshochschule könnte somit im renovierten alten Bürgerheim bestens untergebracht werden. Für alle andern Begehren stehen Tonhalle, Lindenhof, Obere Mühle, Sonnenhof-Altersheim z.B. für Behinderte, sowie zwei Pfarreiheime zur Verfügung. Wie im «Wiler Tagblatt» vom 6. Juni 87 zu lesen war, werden die von der SP angesprochenen Freizeitmöglichkeiten bereits heute in der Oberen Mühle angeboten. Auch im Hof dürfte einmal eine vielfältige Nutzung für Freizeitaktivitäten vorhanden sein. Es bestehen also genügend Ausweichmöglichkeiten. Somit bleibt noch die Kulturbeiz mit Anhängseln. Ich frage mich, ob die Stadt Wil für die Eröffnung einer Kulturbeiz eine halbe Million aufbringen soll. Es sind immerhin Steuergelder, die in Frage gestellt werden, besonders im Hinblick auf die hängigen Sachgeschäfte (Stadt-saal – Hof – Oberstufenzentrum) sollte die Stadt damit etwas haushälterischer umgehen. Daher komme ich nicht von der Idee los mich zu fragen, ob es bei diesem Sonnenhofkredit darum geht, eine lästige Laus aus dem Pelz zu schütteln. Darum empfehle ich den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für das Mehrzweckhaus Sonnenhof ein Nein in die Urne zu legen.

Erich Simmen-Raschle
Bronschhoferstr. 26,
9500 Wil

Wiler Abstimmungsklima wird zusehends frostiger

«Sonnenhof» unter Beschuss

Im Vorfeld der für 30. August dieses Jahres anberaumten Wiler Gemeindeabstimmungen prallten in letzter Zeit insbesondere die Meinungen bezüglich der Bedürfnisfrage und der Finanzierbarkeit des projektierten Mehrzweckhauses «Sonnenhof» ungewohnt heftig aufeinander, wobei Gegner wie Befürworter des Projekts in den letzten Tagen versuchten, mittels Pressemitteilungen eine günstige Ausgangsposition für ihr Anliegen zu erwirken.

Mit zunehmender Dauer scheint sich die Diskussion um das Mehrzweckhaus «Sonnenhof» auf Kosten der Stadtsaal-Frage zum eigentlichen «heissen Eisen» im Zuge der Wiler Abstimmungskampagne zu entwickeln, nachdem sich vor kurzem ein Aktionskomitee «Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof (Kultur-stall)» zu Wort gemeldet und bei dieser Gelegenheit wenig schmeichelhafte Worte für das Projekt und seine Verfechter gefunden hat. Zur Verschärfung der Situation trug in diesem Zusammenhang der Umstand bei, dass zu diesem Zeitpunkt mit Ausnahme von Josef Bürge, der schon den Anstoss zum Referendum gegeben hatte, noch kaum ein Mitglied dieses Komitees namentlich bekannt war, was unter den Befürwortern des «Sonnenhofs» neuen Argwohn hervorrief.

Fakultatives Referendum

Aufgrund des mit 931 Stimmen zustandegekommenen Referendums erhalten die Wiler Stimmbürger am 30. August nun Gelegenheit, darüber zu befinden, ob der vom Parlament mit grosser Mehrheit bewilligte Antrag des Stadtrates bestätigt werden soll oder nicht. Konkret wird dabei über einen Kostenvorschlag in Höhe von 543'700 Franken für den Umbau des zweigeschossigen Garagetraktes samt Stallung an der Haldenstrasse 14 (Mehrzweckhaus «Sonnenhof») abgestimmt werden, wobei die Realisierung des Projekts an die Auflage gebunden ist, dass die Zuständigkeiten für Betriebsaufsicht und Belegung des neuen Mehrzweckgebäudes dem Stadtrat zu übertragen seien.

Vorgeschichte

Die Parzelle, auf welchem sich das betreffende Gebäude befindet, umfasst insgesamt 1440 Quadratmeter und war vor 57 Jahren als Wiesland von der Wiler Aktienbrauerei erworben worden. Diese hatte auf dem Grundstück noch im selben Jahr nach Plänen des Wiler Architekten P. Truniger einen zweigeschossigen, rechteckigen Bau errichten lassen, der im Untergeschoss eine siebentürige Autoeinstellgarage und im oberen Stockwerk ein Magazin mit separatem Treppenaufgang beinhalten sollte. Entlang des Ulrich-Hilber-Weges hatte man einen Pferdestall mit vier Boxen sowie einen (heute baufälligen) Schuppen erbauen lassen. Anlässlich der Urnen-

abstimmung vom 25. September 1983 stimmte die Wiler Bürgerschaft schliesslich dem Erwerb der betreffenden Parzelle im Rahmen eines Tauschvertrages mit der Aktienbrauerei zu.

Vorgesehenes Raumprogramm

Im September des Vorjahres reichte Architekt Markus Ebner dann auf eigene Initiative dem Stadtrat eine Projektstudie zum Umbau der bestehenden Liegenschaft an der Haldenstrasse 14 ein, nachdem die baulichen Möglichkeiten des Garagetraktes zuvor von einer Arbeitsgruppe des Vereins «Kultur-Löwe» geprüft worden waren. Das nun zur Abstimmung vorliegende Detailprojekt stellt ein Gemeinschaftswerk dar, an dessen Zustandekommen sowohl der Architekt als auch die Kulturkommission, die Bauabteilung, der Verein «Kultur-Löwe» sowie der Stadtrat Anteil haben. Gemäss Raumprogramm würden sich im Erdgeschoss u.a. ein Mehrzweckraum (ca. 120 Tischplätze) mit Bühne (8,10 x 4,80 m), eine Bar bzw. ein Buffet, ein Küchenraum sowie die Garderoben befinden, während im Obergeschoss ein aufteilbarer Mehrzweckraum mit einer Fläche von rund 183 Quadratmetern vorgesehen wäre.

Pro und Contra

Die Befürworter des Projekts argumentieren in erster Linie damit, dass ein Abbruch des in seiner Bausubstanz gesunden Garagetraktes mittelfristig nicht notwendig sei und somit die Möglichkeit bestehe, mit relativ geringem finanziellen und zeitlichen Aufwand das vorhandene interessante Raumangebot für vielfältige öffentliche, schulische, gesellschaftliche und kulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen nutzbar zu machen. Das Mehrzweckhaus wird dabei als Teil der öffentlichen Bemühungen zur Bereitstellung einer angemessenen Infrastruktur für eigenverantwortliche, aktive Freizeitgestaltung verschiedenster Interessengruppen betrachtet. Demgegenüber machen Gegner des «Sonnenhof»-Projekts geltend, dass es nicht Sache der öffentlichen Hand sein könne, ein derartiges Mehrzweckhaus bereitzustellen, zumal dieses offensichtlich ohnehin nur für die Zwecke der «Kultur Löwen» gebaut werde und aufgrund des Nutzungskonzeptes eine übermässige

Lärmimmission im Quartier befürchtet werden müsse. Von Seiten der Gegner wird daher empfohlen, den Garagetrakt den Jugendlichen im gegenwärtigen Zustand zur freien Nutzung zu überlassen, um die finanzielle Lage der Stadt nicht unnötig durch Baukosten und betriebliche Folgekosten zu verschlechtern.

«Unnötig und überzogen»

Nachdem sich bereits eine CVP-Aktionsgruppe «Pro Mehrzweckhaus Sonnenhof» gebildet hatte, wandte sich Anfang August auch der deklarierte Projekt-Gegner Josef Bürge in Form eines Presstextes an die Öffentlichkeit. Darin wurden zum Teil heftige Angriffe an die Adresse der «Kultur Löwen» gerichtet, die es als «kleine alternative Randgruppe» fertiggebracht hätten, ihre unverhältnismässigen Forderungen durchzusetzen und die Behörden zu einem 550'000 Franken teuren Umbau der bestehenden «abbruchreifen Löwenbräuer-Garage» zu bewegen. In den Augen des Komitees zeugt dieses «unnötige und überzogene Vorhaben» von einem nicht zu rechtfertigenden Anspruchsdenken gegenüber der öffentlichen Hand, die bereits 150'000 Franken pro Jahr aufzubringen habe, um das Jugend- und Freizeithaus «Obere Mühle» finanzieren zu können. Die Absicht, ein solches Projekt trotz anderer grosser Vorhaben wie dem Bau des Stadtsaales oder dem Kauf des Wiler «Hofs» verwirklichen zu wollen, widerspricht nach Auffassung der «Sonnenhof»-Gegner einer auf Sparsamkeit bedachten Haushaltsführung, zumal die benötigten finanziellen Mittel nicht einmal durch den Finanzplan 1987-1991 gedeckt seien.

Bausubstanz untersucht

Als Sprecher des Vereins «Kultur-Löwe» stellte Fabio Pasqualini am 10. August die gegenüber dem «Sonnenhof»-Projekt und ihren Befürwortern erhobenen Vorwürfe entschieden in Abrede. Da eigens für Untersuchungszwecke beigezogene Ingenieure und Baumeister die Bausubstanz des Gebäudes als einwandfrei befunden hätten, könne in keiner Hinsicht von einem abbruchreifen Zustand desselben gesprochen werden. Auch der Vorwurf, wonach das Vorhaben «Mehrzweckhaus Sonnenhof» als überzogen bezeichnet werden müsse, hält nach Ansicht Pasqualinis keiner objektiven Beurteilung stand, zumal es hier mit einer vergleichsweisen geringen Summe möglich wäre, ein grosses Raumangebot einer völlig neuen Nutzung zuzuführen. Zudem dürfe nicht einfach übersehen werden, dass sich bisher schon viele interessierte Vereine und Institutionen bereit erklärt hätten, mit Eigenleistungen die Umbaukosten zusätzlich zu senken.



Mit Hilfe eines grossformatigen Transparents an der Frontseite des Garagetraktes an der Haldenstrasse wirbt der Verein «Kultur-Löwe» seit 7. August für eine Realisierung des Mehrzweckhauses «Sonnenhof».

Bedürfnisnachweis

Anders als in den Reihen des gegnerischen Komitees vertritt man auf seiten der «Kulturlöwen» die Meinung, dass weder der künftige Stadtsaal noch der «Hof» geeignet wären, den Anliegen des Vereins bzw. anderer Institutionen gerecht zu werden und auch auf Räumlichkeiten in der «Oberen Mühle» oder Tonhalle aus Platzmangel nicht zurück-

gegriffen werden könne. Schliesslich weist Pasqualini den Vorwurf, beim Verein «Kultur-Löwe» handle es sich um eine «kleine alternative Randgruppe» mit dem Hinweis auf den bisher grossen Zuspruch zurück, den die organisierten Anlässe bisher bei allen Alters- und Sozialschichten gefunden hätten.

Bildbericht: gs

Gross-Anzeiger 18.8.87

Wiler Tagblatt 20.8.87

Mehrzweckhaus Sonnenhof

Pro

Eine gute Idee des Vereins «Kulturlöwe» stand vorerst im Vordergrund. Das Haus steht aber allen Vereinen und Institutionen gleichermassen offen. Das offene und flexible Nutzungskonzept beweist dies.

Eine Stadt, die von sich sagt, alt und jung gehören zusammen, muss auch etwas dafür tun.

Dies widerspricht den Tatsachen. Im Parlament wurde abgestimmt über den Abbruch des Depotgebäudes, Parz. 157, nicht aber über die Garage auf Parz. 1209. Wer etwas anderes behauptet, lügt (siehe Protokoll 12. Sitzung des Gemeindeparlamentes).

Dass man für Fr. 543 700.- so viel erhält, leuchtet nicht nur Befürwortern ein. Für andere Freizeitanlagen wurden widerstandslos oft weit grössere Summen ausgegeben.

Die Anforderungen an den Lärmschutz werden durch eine sehr gute Isolation (zusätzlich Aussenhaut, Dreifachverglasung Fenster N und O, nicht zu öffnende Fenster N, Lüftungsanlage für Discobetrieb bei geschlossenen Räumen und die bereits bestehende 40 cm dicke Backsteinmauer gewährleistet.

Gemäss aktueller Finanzlage der Stadt ist bei einer Verwirklichung des Projektes mit keiner Steuererhöhung zu rechnen. Ist Geld überhaupt ein Kriterium, wenn die Lebensqualität und Attraktivität einer Stadt deutlich verbessert werden kann?

Die Altersstufe (Erwachsene), die das Mehrzweckhaus benützt, kann Verantwortung tragen. Oberste Instanz ist immer noch der Stadtrat.

Arbeitslose und Drogensüchtige sind in Wil auf Grund der Betreuung durch die Stadt keine Randgruppen. Sollen die «Kulturlöwen» aber eine sein und in ein Ghetto gedrängt werden? Entspricht das etwa unserer christlichen und sozialen Denkweise?

Aktionsgruppe Pro Mehrzweckhaus Sonnenhof

Kontra

Das Mehrzweckhaus wird nur für die «Kulturlöwen» gebaut. Die weiteren Interessenten sind nur angeführt, um die Vorlage besser verkaufen zu können.

Das Bereitstellen eines solchen Mehrzweckhauses ist nicht Sache der Öffentlichkeit.

Die Garage hätte mit dem Depotgebäude «Löwenbräu» abgerissen werden müssen. Das Volk sei somit an der Nase herumgeführt worden.

Die Kosten für das Mehrzweckhaus sind total überrissen.

Der voraussehbare Lärm bei Jugendveranstaltungen ist nicht verantwortbar. Vor allem das Altersheim wird betroffen.

Zusammen mit anderen Projekten muss man mit einer Verschlechterung der Finanzlage der Stadt rechnen.

Früher oder später muss für den Betrieb des Mehrzweckhauses ein Leiter her.

Ein Haus zur teilweisen Verfügung einer aggressiven Randgruppe, wie der «Kulturlöwen», ist der Stadt nicht zuzumuten.

Kontra Baukredit «Mehrzweckhaus Sonnenhof»

Ich benütze diesen Titel, obwohl nachgewiesen ist, dass es sich um eine anmassende Namensbezeichnung handelt. Man wollte offenbar diesem etwas leichtfertig vorgelegten Projekt wenigstens einen ansprechenden Namen verleihen.

Es sind der Gründe viele, welche gegen diese Vorlage sprechen. Ich will nicht alle wiederholen, nachdem das Kontra-Komitee sich sehr ausführlich hat verlauten lassen und private Einsender ihr Nein ebenfalls begründet haben.

1. Im Vordergrund steht die Tatsache, dass die Vorlage in Schnellbleiche geboren worden ist und zu einem falschen Zeitpunkt vorgelegt wird. Es steht noch nicht fest, wohin der Wiler-Stadtsaal zu stehen kommt. Mit vielen Mitbürgern hoffe ich auf ein Nein zum Alleewiesen-Projekt, damit der Weg frei wird, um gemäss früher erarbeiteten Einsichten und getroffenen Beschlüssen den Stadtsaal auf dem bisherigen Löwenbräu-Areal zu errichten.

Vernunftsgründe zwingen daher, kein Präjudiz zu schaffen, nicht noch husch husch mehr als eine halbe Million in ein Gebäude zu stecken, das der Stadtsaal-Planung auf dem Bleicheplatz vielleicht hinderlich sein könnte. Es weckt Unbehagen, dass die Stadtbehörde trotzdem dem Bürger noch diesen Kulturstall schmackhaft machen will in Kenntnis des Risikos, damit evtl. eine gute halbe Million zu verpfuschen. Offenbar ist die Behörde dem Druck des «Kultur-Löwen» erlegen und fand nicht den Mut, klipp und klar zu erklären, dass im jetzigen Zeitpunkt eine solche Vorlage nicht zu verantworten sei.

2. Man kann sich grundsätzlich auch über das Bedürfnis eines solchen Kulturstalles streiten, nachdem andere Lokalitäten – mit Ausnahme vielleicht der Musikbeiz – zur Verfügung stehen, wie andere Einsender nachgewiesen haben.
3. Das Projekt ist unausgegoren und zeigt die Mängel der überraschen Geburt. Angeblich möchte sich eine

Riesenmenge von Gruppierungen in diesem Gebäude einmieten. Für viele davon, besonders Volkshochschule, werden die Lokalitäten aber ungeeignet sein. Es ist zudem eine wohl nicht einmal vom Stadtrat geglaubte Utopie, eine geregelte Benützung könne von ihm oder von einem bereits vollangestellten Funktionär von der Tonhalle aus gesteuert werden. Die Erfahrungen des kath. Pfarreizentrums beweisen dies.

Auch finanzielle Versprechungen mögen nicht zu überzeugen. Es handelt sich um einen völligen Um- und Ausbau eines alten Gebäudes. Negative bauliche Überraschungen sind nicht auszuschliessen. Trotzdem ist für Unvorhergesehenes ein zu kleiner Betrag vorgesehen. Es muss mit Baukosten gerechnet werden, die den Betrag von 543 700 Franken übersteigen. Das gilt auch für die jährlich wiederkehrenden Kosten, da es ohne besoldeten Abwart nicht gehen wird.

4. Der Standort ist auch mit Rücksicht auf das prächtige Altersheim unglücklich gewählt. Wohl versuchte man, die Bewohner des Altersheims für die Vorlage zu gewinnen. Kein Mittel hiezum wurde ausgelassen. Man versprach, sämtliche befürchteten Immissionen zu verhindern, was bei diesem Gebäude-Standort nicht möglich ist. Sodann verschob man die Vorlage auf ein rührseliges Geleise und beschwor Solidarität zwischen Alt und Jung. Ich erachte dieses Vorgehen als eine Entgleisung. Es geht nicht um Solidarität, diese ist in Wil bereits vorhanden und muss den älteren Jahrgängen nicht noch gepredigt werden. Es geht hier einzig und allein um eine sachliche Entscheidung über eine Vorlage, die nach Überzeugung der Gegner in jeder Hinsicht verfehlt ist.

Im Interesse einer tauglichen und glücklichen Entwicklung der Stadt Wil drängt sich daher ein Nein zur Vorlage auf.

Dr. W. Haselbach,
Rechtsanwalt, Wil

Wiler Tagblatt 22.8.87

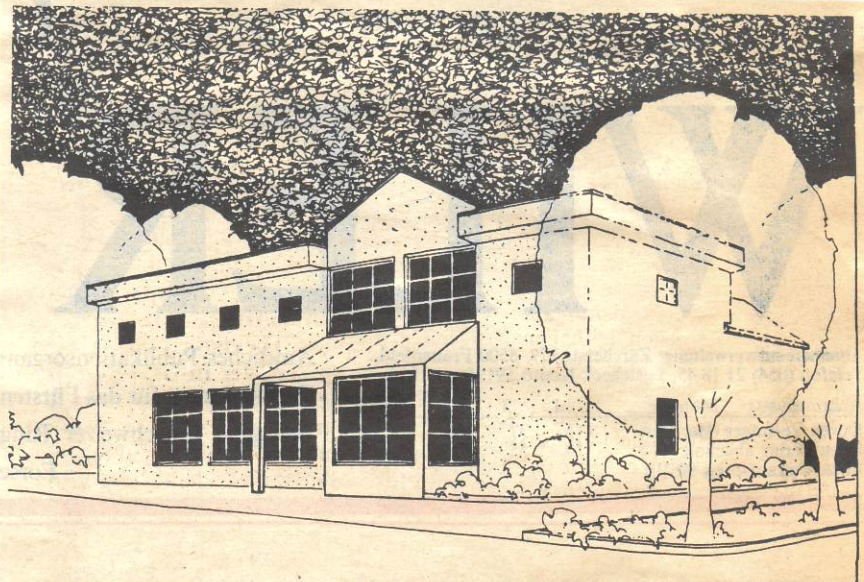
Aktionsgruppe «Pro Mehrzweckhaus» stellt sich vor

Die Stossrichtung der Gegner ist klar. Das Mehrzweckhaus «Sonnenhof» ist um alles zu verhindern. Man möchte dem Bürger fast einreden, die Stadt könnte verarmen, wenn das vorgesehene Projekt realisiert würde. Lärm wird als unausweichlich vorprogrammiert erklärt, obwohl man weiss, dass der Stadtrat sich verpflichtet, zum Rechten zu sehen. Die letztthin im Altersheim «Sonnenhof» durchgeführte Diskussion hat uns eines Guten belehrt. Dafür danken wir den Toleranz und Grosszügigkeit übenden Pensionären, für die wir uns auch einsetzen werden.

931 Bürger haben das Referendum unterschrieben. Aber von diesen 931 Bürgern stimmen nicht mehr alle «nein» zum Mehrzweckhaus. Warum denn? Die Entwicklung zum Guten des Projektes und die Argumente haben überzeugt. Das freut uns, wenn kritische Mitbürger sich beweglich zeigen und nochmals Überlegungen anstellen. Es ist kein Verrat, wenn eine gute Meinung von einer besseren abgelöst wird, wenn noch mehr Kritiker vom Saulus zum Paulus werden. Wir von der «Pro Aktionsgruppe» geben uns trotz erhaltenen bösen und anonymen Briefen zu erkennen und wir hoffen, der Stimmbürger lohne unsere offene Haltung. Wir stellen uns gerne zur Diskussion: Dr. P. Summermatter, Frau L. Schär (CVP Frauengruppe), Fräulein B. Rechsteiner (ICVP), O. Bigger, Dr. H. Güntert, J. Hartmann, C. Mäder, H. Rapp, A. Spirig, R. Strässle, W. Truniger, alle Wil.

Es liegt uns daran, die Namen der Aktionsgruppe erstmals von unserer Seite offiziell in der Presse erscheinen zu lassen, um zu zeigen, dass wir mit offenem Visier für das Mehrzweckhaus eintreten. Danke!

Aktionsgruppe
«Pro Mehrzweckhaus
Sonnenhof», Wil



«Kulturstall», ein untaugliches Betriebskonzept

Das stadträtliche und vom Parlament nur unwesentlich abgeänderte Betriebskonzept des «Mehrzweckhauses Sonnenhof» verdient das Prädikat unrealistisch. Die Vorlage sagt unter anderem klar: «Der Verein ist im Rahmen seiner Belegung des Hauses selbständig und eigenverantwortlich». Im Klartext heisst das, dass der Verein «Kultur-Löwe» an den ihm zugewiesenen Tagen, Donnerstagabend, Freitagabend, Samstag und Sonntag nach Belieben schalten und walten kann. Eine direkte Kontrolle ist nicht vorhanden, so dass das Ganze den Anstrich eines «autonomen Jugendzentrums» erhält. Solche Zentren haben bisher noch nirgends funktioniert und mussten nach kurzer Zeit geschlossen werden. Solche Häuser wirken zudem als Anziehungspunkt für unerwünschte Randexistenzen aus der ganzen Region und ziehen auch die Drogenszene an. Im weiteren ist in der Vorlage ein Katalog von über 25 Vereinen und Institutionen aufgeführt, die dieses Haus auch noch benutzen könnten. Für einen solchen «Taubenschlag» müsste früher oder später mindestens ein hauptamtlicher Leiter angestellt werden, der Organisation, Koordination und Ordnung sicherzustellen hätte. Als Beispiel diene das Jugend- und Freizeithaus «Obere Mühle», bei dem anfänglich auch kein Leiter vor-

gesehen war. Heute ist der Personalbestand auf annähernd anderthalb Stellen angewachsen und kostet den Steuerzahler 150 000 Franken pro Jahr. Wir betrachten deshalb die jährlichen Betriebskosten, wie sie im Projekt budgetiert sind, als unrealistisch. Auch diese Folgekosten könnten sich bald einmal als Fass ohne Boden herausstellen.

Vollständig unglaublich ist die Aussage, der Verein «Kultur-Löwe» werde seiner Verpflichtung, die WC-Anlagen und die Küche dauernd sauber zu halten, nachkommen. Nach kurzer Zeit dürfte das Versprechen vergessen sein und der Begriff «Stallungen», wie er jetzt auf einem Transparent am Gebäude ausgehängt ist, im wahrsten Sinne des Wortes seine Gültigkeit erhalten.

Der auf dem Gebäude aufgesprayte, erpresserische Slogan, «Jeder Stein der abgerissen, wird von uns zurückgeschmissen», ist nicht dazu angetan, das Vorhaben beim Bürger schmackhafter zu machen. Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger! Schickt diese unrealistische und unnötige Vorlage bachab und werft am 29./30. August ein Nein in die Urne.

Aktionskomitee

«Kontra Mehrzweckhaus
Sonnenhof»

«Bauen hat mit Lebensqualität zu tun»

Rossrüti/Wil

Red. Der in Wil aufgewachsene, heute in Rossrüti lebende Markus Ebner ist

keiner von denen, die beim Bauen nur ans Geldverdienen denken. Für ihn hat Architektur viel mit Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt zu tun. Bekannt geworden ist Ebner unter anderem mit seinem Projekt für das Mehrzweckhaus «Sonnenhof», das die Gemüter der Wiler in diesen Tagen so stark erhitzt. «Tagblatt»-Mitarbeiter Robert Stadler hat sich mit ihm über Aufgabenstellungen in der heutigen Architektur unterhalten.

«St. Galler Tagblatt»: Markus Ebner, was bedeutet für Sie Architektur, warum sind Sie Architekt?

Markus Ebner: Architektur hat für mich viel mit Lebensqualität zu tun. Diese ist nicht einfach da. Der Mensch muss sich um sie bemühen. Er muss seine unmittelbare Umwelt stets von neuem einrichten und gestalten. Dazu gehört als wichtige Tätigkeit das Bauen. An dieser Aufgabe der ständigen Neugestaltung arbeite ich gerne mit, deshalb bin ich Architekt.

Neue Aufgaben

Die Architektur wandelt sich also immer mit der Gesellschaft und steht somit ständig vor neuen Aufgaben. Welche sind es heute?

Ebner: Unsere Gesellschaft krankt an einer weit fortgeschrittenen Vereinzelung. Immer mehr Menschen leiden unter Berührungsängsten. Dieser Tendenz kann man entgegenzuwirken versuchen, einerseits durch eine verdichtete, Kontakte ermöglichende Bauweise in den Wohnquartieren, andererseits durch das Schaffen von neuen, nicht konsumorientierten Treffpunkten in den heute vielerorts verödenen Stadtzentren.

Die erwähnten Berührungsängste, worauf führen Sie die zurück?

Ebner: Sie sind teilweise historisch bedingt. Eine gewisse Abkapselung gegenüber dem Mitmenschen ist, zum Beispiel in den ländlichen Gegenden der Ostschweiz, vermutlich eine Folge jahrhundertealter Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen. Zu diesen «natürlichen» Berührungsängsten kommen nun jene hinzu, die der heutigen Zivilisation zu «verdanken» sind. Zum materiellen Überleben sind wir ja kaum mehr auf direkte Kontakte mit unsern Mitmenschen angewiesen. Unsere Kommunikationsbedürfnisse lassen sich weitgehend mit Telefon, Radio, Fernsehen oder Video befriedigen. Unsere Einkäufe können wir, wenn es sein muss, via Telefon, Computer und Versandhaus erledigen. Für die sportliche Betätigung steigen wir in den Fitnesskeller. Einen Partner finden wir per Inserat oder Lokalradio, und auch arbeiten lässt sich im

Hause. Etwas überspitzt gesagt, müsste man heute die eigene Wohnung sein ganzes Leben nie verlassen!

«Mensch lebt nicht vom Brot allein»

Ebner: Ich bin kein Pessimist. Ich sehe nämlich auch die Gegenentwicklung: Der Mensch merkt wieder, dass er nicht nur vom Brot – vom materiellen Wohlstand und von technischen Errungenschaften – allein lebt, sondern als Gesellschaftswesen auf Kontakte angewiesen ist. Er hat begriffen, dass sich die meisten unserer Probleme nur gemeinsam lösen lassen. Ein bezeichnendes Symptom für das Bedürfnis, wieder näher zusammenzurücken, scheint mir die wachsende Vorliebe für alte, dicht zusammengebaute Siedlungen zu sein.

Diese Entwicklung wollen Sie also mit architektonischen Mitteln fördern und unterstützen. Wie soll man sich das konkret vorstellen?

Ebner: Ich möchte das am Beispiel der gegenwärtig in Rossrüti im Bau befindlichen Siedlung «Im Acker» erklären. Diese Siedlung wird im Endausbau 22 Reiheneinfamilienhäuser umfassen, wovon neun demnächst fertiggestellt werden können. Das kleine Wohnquartier wird in verdichteter Bauweise erstellt und ist von seiner Anlage her ganz auf das vorhin Gesagte ausgerichtet. Bei der Planung wurde versucht, durch vielfältige Aussenraumerlebnisse – verkehrsfreie Wohn-gasse, Gartenhöfe, Terrassierungen, Durchblicke, Wasseranlagen, Naturstein-Blöcke, Bäume und Pflanzen

usw. – eine möglichst lebendige Atmosphäre zu erzeugen. Das Ziel war, nicht einfach Häuser, sondern einen Ort zu schaffen.

Verdichtetes Bauen

Zur verdichteten Bauweise: Kann damit tatsächlich so viel Land eingespart werden, wie immer behauptet wird?

Ebner: Ganz bestimmt. Am Standort unserer Siedlung beispielsweise waren ursprünglich neun freistehende Einfamilienhäuser geplant. Bei verdichteter Bauweise sind es jetzt zweieinhalbmal soviel – ohne dass dabei ein Gefühl der Enge aufkommen würde. Angesichts der schwindenden Landreserven kann der Einfamilienhausbau nicht im bisherigen Stil weitergehen. Leider wird das verdichtete Bauen aber mancherorts durch Vorschriften eher behindert als gefördert. Dabei wird übersehen, dass auch unsere Altstädte nichts anderes sind als verdichtete Überbauungen. Die Altstadt von Wil etwa ist eine «Reihenhaus»-Kette von rund 300 m Länge.

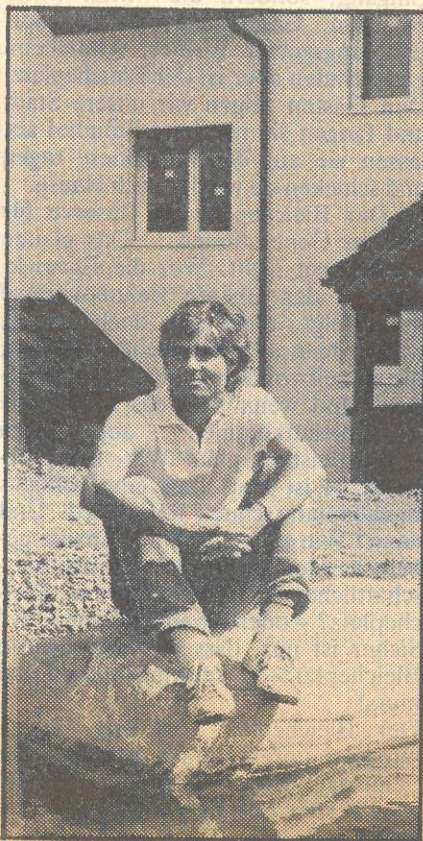
Mehr Leben im Zentrum

Wir haben bis jetzt von kontaktfördernder Architektur im Wohnungsbau gesprochen. Welche Möglichkeiten sehen Sie, mehr Leben auch in die Stadtzentren zu bringen?

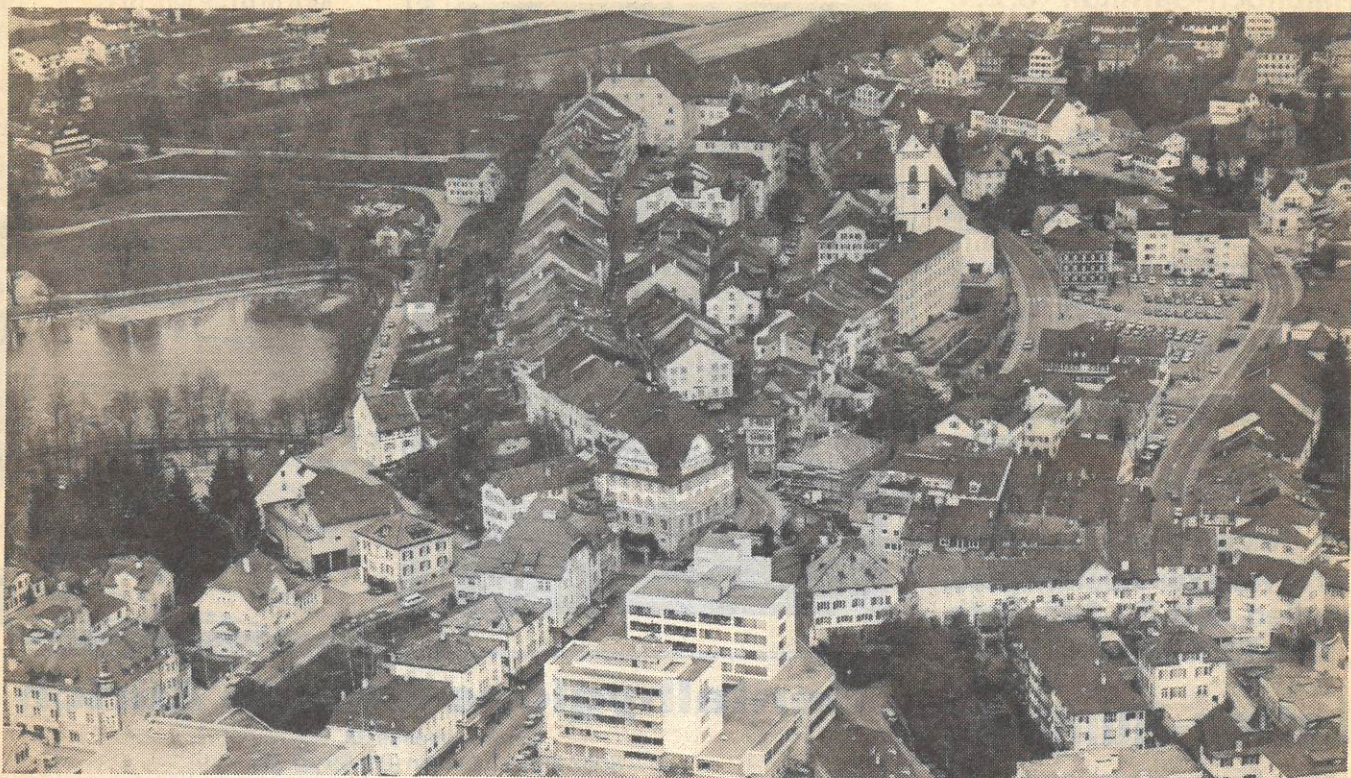
Ebner: In unseren Städten machen sich teilweise bedrückende Monokulturen von Geschäfts- und Bürovierteln breit. Dabei ist es eine längst anerkannte städtebauliche Einsicht, die Funktionen einer Stadt – Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur usw. – möglichst zu durchmischen. Selbst für gleichartige oder ähnliche Tätigkeiten sollten verschiedene Standorte gewählt werden. Solches Dezentralisieren schafft ein Netz von ganz verschiedenen Atmosphären, was wir in Wil beispielsweise ganz ausgeprägt bei den Restaurants vorfinden. Gleiches sollte auch für andere Funktionen – etwa den Kulturbetrieb – gelten.

Damit sprechen Sie wohl das Mehrzweckhaus «Sonnenhof» in Wil an, an dessen Projektierung Sie massgeblich mitbeteiligt waren. Wie kamen Sie eigentlich dazu, dem Wiler Stadtrat unaufgefordert und kostenlos ein Vorprojekt dafür auszuarbeiten?

Ebner: Für einen Kulturbetrieb, in einem ganz breiten Sinne verstanden, herrscht in Wil leider ein Mangel an Örtlichkeiten. Viel wertvolle Energie, namentlich der Jungen, kann sich so nicht entfalten und wandelt sich möglicherweise zum Destruktiven. Solches kann sicher nicht in unserer Absicht liegen. – Wir brauchen daher mehr als nur «Konsumtempel» und auch mehr als nur die etablierten kulturellen Institutionen. Die angestrebte «Kulturgarage» mit ihrer lebendigen Offen-



Markus Ebner (geb. 1949) ist die



Wil im Kanton St. Gallen – hübsch, etwas verhockt und tiefschwarz.

(Bild Comet)

Kulturkampf mit Schattenboxen im Fürstenland

Fast geschenkt könnte das Städtchen Wil im Fürstenland zu einem Mehrzweckhaus für die kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner, insbesondere der jüngeren, kommen. Gegen das Projekt wurde aber das Referendum ergriffen, was zu einem mit seltener Leidenschaft bestrittenen Abstimmungskampf geführt hat.

■ VON ANDREAS BÄNZIGER, WIL

Es begann damit, dass das Bierdepot der Brauerei Löwenbräu, am Bleicheplatz in zentraler Lage, nicht mehr gebraucht wurde. Um die Ruine mit Leben zu erfüllen, bildete sich ein Verein vornehmlich junger Wiler, denen das traditionelle Kulturangebot in dem hübschen, aber auch etwas verhockten und tiefschwarzen Städtchen nicht mehr genügte und die sich dem Anlass gemäss Kulturlöwen nannten. Doch eine Renovation des Depots wäre so teuer zu stehen gekommen, dass selbst die Kulturlöwen sich damit abfinden mussten, dass das Gebäude abgerissen wurde.

Was am Bleicheplatz, wo die Leinwand von einst durch einen überdimensionierten Parkplatz abgelöst wurde, stehen blieb, sind die ehemaligen Garagen und Stallungen des Bierdepots. Daran hängen jetzt Transparente mit der Aufschrift «Ja zu den Stallungen» und mit einem Plan, wie die eher unscheinbaren Garagen nach einem Umbau aussehen könnten.

Nach dem Scheitern des ersten Plans hatte nämlich der Architekt Markus Ebner kostenlos ein Projekt ausgearbeitet,

wie man aus den Garagen und Stallungen für nur 540 000 Franken ein Kulturzentrum machen könnte, das nicht nur den Kulturlöwen, sondern auch andern Organisationen wie der Volkshochschule, Theatergruppen, der Behindertengruppe und sogar dem Militär die heute fehlenden Räume zur Verfügung stellen würde, und das sozusagen sofort, nach einer Bauzeit von nur vier Monaten.

Man wurde «richtig überschwemmt mit Interessenten» für das geplante Mehrzweckhaus Sonnenhof, wie Projektförderer Ebner sagt, und eigentlich war männiglich von dem Vorhaben eingenommen, inklusive Stadtrat und Stadtparlament. Nicht so Josef Bürge, ehemaliger CVP-Parlamentarier und Grossratspräsident. Ihm gelang es mit Leichtigkeit, 931 Unterschriften zu sammeln und damit das Projekt zur Abstimmung zu bringen.

«Eine kleine alternative Randgruppe», seien die Kulturlöwen, argumentieren die Gegner des Kulturzentrums, das Projekt von 550 000 Franken sei «unnötig und überflüssig». Die Gegner des Mehrzweckhauses halten sich allerdings – mit Ausnahme von Ex-Grossratspräsident Bürge – verdeckt. «Es ist fast unheimlich, wie alles dafür ist», sagt Architekt Ebner, und

eine Sendung über das Projekt am Lokalfernsehen geriet mangels Gegnern «zu einem Match auf ein einziges Goal». Nach den Namen hinter seinem Kontrakt-Komitee gefragt, sagt Bürge: «Ich habe mich öffentlich zu meiner Meinung bekannt, das muss genügen.» Somit ist schwer abzuschätzen, wie stark die Opposition ist, die offenbar Angst vor den «alternativen» Jungen hat.

Gleichzeitig kommt in Wil ein Projektierungskredit für eine grosszügig konzipierte Stadthalle zur Abstimmung. Der Stadthalle, mit der man sich in Wil schon seit Jahren herumschlägt, erwächst im Prinzip keine Opposition. Es geht vielmehr um den Standort: Der Stadtrat und die Mehrheit des Stadtparlaments schlagen ein leerstehendes Areal beim Bahnhof vor, die Opposition zöge den näher bei der Altstadt gelegenen Bleicheplatz vor. Für den Standort beim Bahnhof spricht, dass die Stadthalle dort bis etwa 1994 zu realisieren wäre. Am Bleicheplatz, wo verschiedene bestehende Anlagen verlegt werden müssten, wären dagegen noch sage und schreibe neun Volksabstimmungen nötig, um dort das Projekt zu verwirklichen. Das würde rund zehn Jahre längern dauern; an einer Stadthalle könnten sich die Wiler dann erst im nächsten Jahrhundert freuen. Damit aber das Projekt demokratisch genügend abgestützt ist, hat das Stadtparlament gleich selber beschlossen, die Vorlage dem Referendum zu unterstellen.